



Heidelberg

Farben aus dem Innern der Erde

Der Münchner Helmut Dirnaichner stellt bei Grewenig in Heidelberg-Handschuhsheim aus.

29.09.2022, 06:00 Uhr



Helmut Dirnaichner, Foto: MR

Von Matthias Roth

Er malt nicht, er mahlt, und zwar Steine. Besondere Steine, oft aus fernen Ländern, wie die blauen Azurit und Lapislazuli, die roten Jaspis und Zinnober, den grünen Malachit. Auch apulische Erde spielt in seinem Werk eine bedeutende Rolle. Diese zerkleinert Helmut Dirnaichner, Jahrgang 1942, im Mörser zu grobem Granulat oder feinem Pigment.

Die körperliche Arbeit mit dem harten Material sei ganz wesentlich für seine Kunst, erklärt er im Gespräch. Daher verstehe er sich auch weniger als Maler, obwohl er bei Günter Fruhtrunk Malerei studierte, denn als Skulpteur, der etwas formt.

Tatsächlich haben seine Bilder Reliefstrukturen, denn die mit Pigmenten und Granulat getränkte Zellulose ist sehr rau, die offenen Ränder sind unbeschnitten, die ungeglättete Oberfläche wirkt höchst fragil. Sie bröseln ein bisschen, wie feiner Staub am Boden der Glasrahmen bezeugt. Aber die Farben leuchten, sind stark, protzen geradezu mit ihrer Leuchtkraft. Das irdische Material in seiner puren Substanz hat etwas Magisches. Es wurde behauptet, dass dieser Künstler aus München „die Sprache der Steine“ verstehe, die sich ihm bei dem anstrengenden Zerkleinern offenbare.

Helmut Dirnaichner widerspricht diesem Zitat nicht, das der Eröffnungsrédner Hans Gercke in der Galerie Grewenig den zahlreichen Vernissage-Besuchern vorträgt. In einer Wandnische liegen verschiedene Brocken aus, auch Halbedelsteine sind darunter. Ihr Granulat zeigt die erstaunliche Strahlkraft des zermahlenden Gesteins. Dirnaichner verwendet es ohne Bindemittel wie Öl oder Acryl. Er trägt es auf die feuchte Zellulose auf oder tränkt diese im Steinmehl. Farbe ist Licht, und im Sonnenschein wirken diese Blätter sicher anders als bei künstlicher Beleuchtung.

Bei offener Hängung ohne Glasschutz dürfte Zimmerstaub mit der Zeit das größere Problem sein als die Veränderung der Farben durch Lichteinwirkung. Von reinen Materialbildern wie bei Antoni Tapies oder Anselm Kiefer unterscheiden sich Dirnaichners Arbeiten wesentlich durch die kraftvollen Töne der benutzten Materie sowie die Art des Farbauftrags.

Dirnaichner hat alle Pinsel und Raket längst aus seinem Atelier verbannt. Nicht monochrome Bilder entstehen auch durch Intarsien unterschiedlich gefärbter Blätter in kontrastierenden Mustern und Formen. Die asketische Ästhetik des reinen Materials erlaubt keine komplizierten oder spontanen Aktionen - Dirnaichner tritt hier als Künstler vollkommen zurück und lässt die Farben aus dem Innern der Erde in einfachen Formen selbst wirken.

Diese Ausstellung ist etwas für Augenmenschen: Die Farbe als universeller Urstoff betört die Sinne auf ungewöhnliche Weise und setzt dem himmlischen Gold der Maitradition die ganze Vielfalt irdischer Kräfte mit luftiger Leichtigkeit entgegen. So entsteht ein besonderer Schwebezustand, dem man in der bildenden Kunst selten begegnet.

Info: *Galerie Grewenig in Heide/berg-Handschuhsheim, bis 29. Oktober.
Do. u. Fr. 15-18 Uhr, Sa. 11-13 Uhr oder nach Vereinbarung.*